

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das Cisterzienserkloster Hude bei Oldenburg

Sello, Georg

Oldenburg [u.a.], 1895

II. Die Vorgeschichte des Klosters.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4480

II.

Die Vorgeschichte des Klosters.

Nach dem frommen Brauche jener Tage hielt sich die Familie des Ermordeten für verbunden, besondere Anstalten für sein Seelenheil zu treffen. Seine Mutter Kunigunde und sein Bruder Moritz stifteten am Orte der That ein der Mutter Gottes geweihtes Kloster, *) welches sie mit Einwilligung des Erzbischofs Hartwich den bis dahin bei der Michaelis-Kapelle vor dem Ansgarii-Tor zu Bremen ansässigen Nonnen einräumten. Dieser Frauen-Convent hat indeffen hier nur ein kurzes Stilleben geführt. Sei es, daß er aus inneren Gründen nicht in Flor kam, sei es, daß man zu der Ueberzeugung gelangte, für lediglich frommer Beschaulichkeit gewidmete Nonnen sei hier noch nicht der richtige Ort, wo es galt, dem wachsenden Selbstgefühl der benachbarten Stedinger Bauern auch auf wirtschaftlichem Gebiete durch tatkräftiges Handeln die Spitze zu bieten — kurz, man löste den Nonnenconvent auf — es fehlt wenigstens jede Spur seines Verbleibens, und berief an seiner

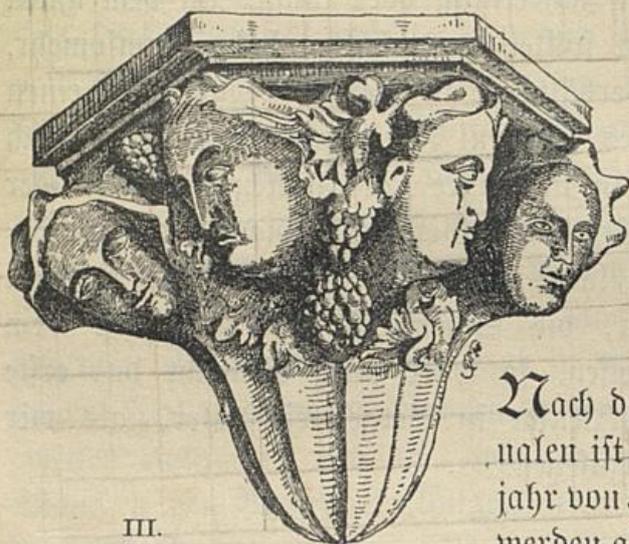
*) Ein 1828 in Bergedorf auf den Gründen des Baumannes Logemann aufgedecktes Feldstein-Fundament kann ebenfogut, wie Mühle (Oldenb. Blätt. 1845 S. 239) meint, diesem Kloster, wie der ebenfalls untergegangenen Margarethenkapelle angehört haben; letztere wurde 1431 dem Collegiatsstift zu Delmenhorst einverleibt.

Stelle Cisterzienser, welche ihr geistlicher Gehorsam und ihre hervorragende kultivatorische Schulung gerade hier als die richtigen Werkzeuge erscheinen ließ.

Wahrscheinlich wandte man sich infolge des Einflusses von Moriz' Gemahlin, der Tochter des Rheinlands, an den Abt des berühmten Klosters Altenberg bei Köln, dieser aber wies die Bittenden an sein Tochterkloster Marienthal bei Helmstedt. Auch diese Wahl wird kaum Zufall gewesen sein; ein Vetter des Grafen Moriz, Sohn von dessen Vaterschwester Beatrix, Werner v. Amfurt, war ein eifriger Woltäter Marienthals, und wol in der Lage, die Wünsche seiner Verwandten zu fördern. So mag denn etwa im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts eine Schaar von Mönchen gen Bergedorf gepilgert sein, zunächst die dortigen Verhältnisse zu erkunden. Bald stellte sich heraus, daß der Boden zu ergiebiger Ackerwirtschaft ungeeignet, zu sandig und dürr sei — noch heut besteht über die Hälfte der Bauerschaft Bergedorf aus Ded- und Unland. Sie baten den Grafen Moriz um einen andern Platz, und dieser wurde ihnen gnädig in anmutiger Lage dort gewährt, wo die Berne vom bewaldeten steilen Geest-Rande raschen Laufes dem Moore zueilt. Moriz ist im Jahre 1217 tot, die neue Schenkung muß also vorher stattgefunden haben — vorausgesetzt daß die Angabe der ältesten Rasteder Chronik, deren Chronologie durchweg sehr verworren erscheint, hinsichtlich des Schenkers richtig ist. Dies wird aber dadurch fraglich, daß sie in einem Atem den Vorgang in die Zeit Abt Konrads von Rastede verlegt, welcher etwa 1231 sein Regiment begann. Beruht die letztere Zeitangabe der Chronik auf Wahrheit, so müssen wir als den Schenker nicht Moriz, sondern seinen Sohn Christian ansehen. Letztere Combination ist auch sonst ansprechender als die erste. Die Ansiedlung des Convents in Hude erfolgte, wie

wir sehen werden, erst 1232, und es erscheint ganz unwahrscheinlich, daß die Mönche, im Besitz eines zusagenden Bauplatzes, sechszehn Jahre lang oder länger an dem ihnen so unbehaglichen Ort sollten ausgehalten haben, umsomehr, als die politischen Verhältnisse in diesen Gegenden für einen Neubau zu Ende des zweiten Jahrzehnts außergewöhnlich günstig waren. Denn im Jahre 1216 hatten die Stedinger ihren Frieden mit Erzbischof Gerhard gemacht, und mindestens ein Jahrzehnt lang ruhten die Waffen. Entschließen wir uns aber dazu, die Schenkung erst ungefähr dem Jahre 1231 zuzuweisen, so wäre auch vielleicht das erste Erscheinen der Cisterzienser in Bergedorf später, als wir oben vermuteten, anzusetzen.





III.

Des Klosters Aufbau.

Nach den Cisterzienser-An-
nalen ist 1232 das Geburts-
jahr von Hude.*) Die Mönche
werden also gleich nach Ueber-

gabe des neuen Bauplatzes mit der von der Ordensregel vorgeschriebenen zunächst nur provisorischen Errichtung der notwendigsten Gebäude begonnen, und dieselben in dem gedachten Jahre bezogen haben. Der Zeitpunkt war recht unglücklich gewählt.

Die Feindseligkeiten mit den Stedingern hatten aufs neue begonnen, der Bruder des Erzbischofs von Bremen war zu Weihnacht 1229 im Kampfe gegen sie gefallen. Der Erzbischof ließ im Jahre der Ansiedlung des Convents die zerstörte Festung Schlütterberg**) gegen die Bauern wieder herstellen und schloß im März des folgenden Jahres, 1233 zu ihrer energischen Bekämpfung ein von den Oldenburger Grafen garantiertes Bündnis mit seiner Stadt. Die Stedinger suchten die drohende Umklammerung durch einen

*) Fr. Winter, Die Cisterzienser des nordöstl. Deutschlands, I, 354.

**) Ueber die Lage desselben vgl. Mühle, Geograph. Ansicht d. Oldenb. Landes im M.-A. (Oldenb. Blätt. 1845 S. 239.)